



## **Kiss my ass, Teil 2.**

Mit den zweiten Teilen von erfolgreichen Filmen oder Büchern ist immer so eine Sache: kann man nochmals an eine gute Idee anknüpfen? Nochmals genauso lustig und spannend erzählen? Wiederholt man nicht unwillkürlich das, was eh schon gesagt wurde?

Die Gefahr besteht eindeutig, dass das Publikum sagt „Na, wäre nicht nötig gewesen“.

Also, worin liegt jetzt der Reiz, nochmals über den Film BISS und „berühmte Unterwäschenzene zu philosophieren?“ Man könnte ja meinen, der Film hätte außer Unterwäschen und Hintern der Akteurinnen nichts zu bieten.

Ich habe den Film nicht gesehen und kann mir daher kein Urteil erlauben und was sagen schon Kritiker groß aus? Im Grunde gefällt, was gefällt. Was habe ich von einem Film, den ein andere schlicht missglückt und langweilig findet, ich hingegen mit andächtiger Miene auf den Bildschirm starre.

Egal, ob nun in dem Mutter-Tochter-Beziehungsdrama von BISS keine neuen Einsichten gewonnen wurden, wir haben ja die Unterwäschenzene und an der erfreuen wir uns einfach weiterhin. Denn jetzt wissen wir ja, dass KEINE Bodydoubles verwendet wurden.

Darin liegt hier eindeutig der Reiz. Gut, wendet euch beschämt ab und schüttelt verständnislos den Kopf, weswegen man jetzt sich wieder über Laurens Hintern unterhalten sollte.

Vielleicht liegt es grundsätzlich daran, dass wir durch Werbung und sonstige Medien immer mehr gewöhnt sind, angeblich nicht sexuelle Produkte sexy verkauft zu bekommen. Wir sind auf Hintern, Brust (männlich stark und weiblich rund) und sonstige Lockboten programmiert.

Oder warum muss für einen Margarine-Hersteller ein nackter Mann ins Wasser springen. Margarine kann man genauso gut angezogen und im trockenen essen. Weicht wenigstens das Brot nicht durch, hat doch auch was. Gut, kann man aber auch seine Kleider nicht verkleckern.

Zudem sind wir Lauren Anhänger nicht besonders verwöhnt, dass unser Objekt sich körperlich zur Schau stellt. Es liegt also eindeutig an einem Mangel an Gelegenheiten.



Mandy Moore gab in einem Interview auch kurz Einblick in die Vorgeschichte der Unterwäschenszene. Die drei Damen, nicht vom Grill, sondern am Set, diskutierten, ob sie die Szene selbst spielen wollten oder doch die Doubles verwenden sollten.

Piper Perabo (der Vorname ist Programm) war auch sofort bereit den String-Tanga umzuschneiden, nur Mandy und Lauren quälten sich noch mit der Entscheidung.

Klar, würde ich auf einem Set mit 30-40 Leuten einfach mal ganz locker bleiben und willig die Hosen runterlassen? Schauspielerinnen dürfen sich den Luxus von „Genieren“ nicht leisten. Da muss immer grundsätzlich eine Bereitschaft sein, persönliche Grenzen zu überschreiten. Bei der einen liegt die Grenze bei einem „Big Shoot“ auf den Hintern, bei einer anderen der Ganzkörper-Shoot „Aux naturell“.

Bei der Serie „Queer as folk“ bewunderte ich den Mut der männlichen und weiblichen Schauspieler, wie offen sie mit ihrem Körper und intimen Szenen umzugehen wussten. Da ließen sie (mehr oder minder) bereit willig die Hüllen fallen, küssten Männer wie Frauen, obwohl ihre eigene private Vorliebe eine andere ist.

Die Grenze seiner selbst muss jeder Schauspieler daher selbst bestimmen.

Warum quält sich eine Frau wie Lauren oder Mandy mit der Entscheidung, ihren (doch sehr ansehnlichen Hintern) in die Kamera zu halten?

Aus dem gleichen Grund, weswegen sicher 90 % der hier Anwesenden es nicht machen wollten. Es gibt eben Dinge, die möchte man als privater Mensch nicht auf einer Leinwand sehen. Da erscheinen sie (die Schauspielerinnen) uns sehr ähnlich.

Und was macht das aus uns, die ganz gespannt und mit einem gewissen Interesse solche Szenen verfolgen? Zum Voyeur im Kinosaal, der im Dunkeln Maß nimmt und feststellt, ob der eigene Hintern da mithalten kann?

Die Spannung liegt bekanntlich in dem, was man nicht sieht. Darin liegt die Klugheit von Laurens Taktik, uns nur einen sehr begrenzten Blick auf „sich“ zu gewähren. Jede Woche „Hintern“ wäre so aufregend wie die Visage von Herrn Bohlen, irgendwann möchte man den Anblick nur noch vergessen.

Wie sagte Goethe schon:

„Es kommt mir nichts so teuer vor, als das, wofür ich mich selbst hingeben muss“.



Zum Glück scheint sich Lauren selbst wertvoll genug zu sein. Zu unserem Leidwesen oder Freude! Es liegt im Auge des Betrachters. Uns sei der kurze Blick gegönnt, denn eins kann sich Lauren gewiss sein: Blicken wir doch (fast) zu 100 % in ihr Gesicht, ein größeres Lob kann man heute einer Schauspielerin nicht machen.

© Koile 2007